

Vom Schwelgen in der Romantik

Die Kammerphilharmonie spielte Schubert und Brahms

Spannung – das ist mehr als ein Wort. Im Kontext der musikalischen Interpretation ist sie eine unverzichtbare Tugend. Wenn es etwa darum geht, ein so ausladendes, vielschichtiges Werk wie Franz Schuberts große C-Dur-Sinfonie dicht und packend darzubieten. Dieser Aufgabe stellte sich jetzt im Konzertsaal der Musikhochschule die rund 50-köpfige Junge Kammerphilharmonie Freiburg. Der Dirigent Andreas Winnen bringt beste Voraussetzungen dafür mit, dass das ambitionierte Vorhaben glückte. Man denke an den so gekonnt hingezirkelten, nahtlosen Übergang von der Andante-Introduktion zum eigentlichen Kopsatz. Ein starker Moment.

Winnen und sein Orchester, dem er seit 20 Jahren verbunden ist, präsentierten mit viel Spielfreude einen späten Schubert, in dessen Musik man schwelgen konnte. Wo der Komponist terrassendynamisch fast registrierend verfährt, als antizipiere er Bruckner. Oder wo Schubert im langsamen, dennoch, wie vorgeschrieben, auch *con moto* genommenen a-Moll-Satz zeitweilig so lyrisch klingt, als wollte er an den D-Dur-Kanon des Nürnberger Barockmeisters Johann Pachelbel erinnern. Durchweg konnte sich der für Lebendigkeit und eben Spannung sorgende Dirigent auf sein bis zur letzten Note motiviertes Orchester verlassen.

Ein Abend der Musizierlust

Die Kammerphilharmonie zeigte, dass sie tüchtige Bläser in ihren Reihen hat. Beim Holz gefielen besonders die Oboen, beim Blech nahm unter anderem der Posaunen-Nachdruck für sich ein. Man hörte ein Finale der Fülle und Pracht. Freunde einer lieblichen Anmut kamen im Trio des akkurat kredenzten Scherzos auf ihre Kosten. Zu erleben war ein bündiger Schubert der weiten Bögen, bei dem auch die Arbeit am klanglichen Detail überzeugte. Winnen dirigierte auswendig – mit einer Musizierlust, die sich direkt auf die Instrumentalisten übertrug.

Eröffnet wurde das der deutschen Romantik gewidmete Konzert mit der Tragischen Ouvertüre von Brahms. Wobei sich dieses d-Moll-Werk als das erwies, was es von Hause aus ist: eine ernste Angelegenheit. Somit eine Musik, die zu den Bekümmernissen unserer Zeit passt. Bei der Kammerphilharmonie erklang die Ouvertüre mit Brio und der obligatorischen Schrofheit. Wenngleich nach dem Fugato ein zum Schleppen tendierender kleiner Durchhänger zu verzeichnen war. Kein Problem! Der Abend hatte Spannung – vor allem bei Schubert. **Johannes Adam**